führen. Ein Ziel, das Kaiser Wilhelm unverrückt im Auge behalten, sei ja stets seine Fürsorge für die Opfer des Krieges, für seine braven Soldaten gewesen. Man dürfe wohl auf den Unterschied des Looses eines Invaliden hinweisen, wie es sich vor 30, 40 und noch mehr Jahren, und wie es sich jetzt gestaltet. Jetzt stehen Reichsmittel, und wo diese nicht ausreichen, die Invalidenstiftung zur Verfügung, und kein Invalide brauche mehr zu darben, noch zu betteln, und nicht blos für die Invaliden werde Sorge getragen, sondern auch für Weib und Kind, wenn auch die verabreichten Gaben nicht übermäßig groß seien; stets sei die Stiftung im Stande, Linderung zu schaffen. Ehren wir die hochherzigen Gesinnungen des großen Todten dadurch, daß wir fortfahren, nach besten Kräften die Aufgabe der Stiftung zu erfüllen. Aber auch Invaliden und deren Hinterbliebene sollen die Wohlthat der Bemühungen des hochseligen Kaisers erkennen und sich derselben durch musterhaftes Betragen würdig zeigen. Mögen die Mütter darauf bedacht sein, die Kinder im Andenken an den großen Stifter zu tüchtigen Gliedern der Gesellschaft heranzuziehen." — Dem Andenken an den Kaiser Wilhelm ist ein besonderes, das erste Blatt des Berichtes mit folgenden Worten gewidmet: „Dem tiefen Schmerze über den Heimgang des Allerhöchsten Protectors der Kaiser Wilhelm's-Stiftung, Sr. Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm I., wie auch dem unauslöschlichen Dankesbewußtsein geben wir an erster Stelle dieses Berichts bewegten Ausdruck. Das theure Andenken an diesen erhabenen Monarchen wird allezeit im Segen bleiben." Dem Bericht ist zu entnehmen, daß die Stiftung binnen 16 Jahren etwas über 1 Million Mark Unterstützung gewährt hat und noch eine halbe Million zur Verfügung behält. Ein so überaus glückliches Ergebniß war nur zu erzielen durch die fortgesetzten Gaben des königlichen Hauses. Ihre Majestät die Königin spendet jedesmal auf die Ehrentage der Württemberger (30. November, 2. December) eine Gabe von 600 M; ferner durch die Beiträge von 56 Amtskörperschaften und durch die jährliche Kirchencollecte (letztere ergab 9569,55 M). Als besonders wirksam haben sich die Anlehen an Invalide erwiesen; es stehen übrigens von ursprünglichen 157 424 M nur noch 37 886 M aus. Regierungsrath v. Clauswitzer drückte dem Prinzen den Dank der Invaliden für die umsichtige Verwaltung und die höchst erfreulichen Ergebnisse aus.

— Die Mode. Möge sie uns erhalten bleiben, diese unvergleichlich praktische Freiheit in der Zusammenstellung verschiedener Farben, Stoffe und Formen! Wie leicht ermöglicht es sich, bei den für schlanke Figuren so kleidsamen Empire-Kleidern aus zwei nicht mehr modegerechten Toiletten einer verflossenen Saison ein der jetzt herrschenden Mode entsprechendes Costüm herzustellen. Der Rock aus gemustertem Stoff wird vorn glatt gehalten, hinten sehr faltenreich und gleichen und mit dem einfarbigen Stoff des Unterkleides garnirt. Die Taille endet auf dem Rücken mit Schooß, öffnet sich an den mit Ueberschlag geschnittenen Vordertheilen mit sehr breiten, fast bis zum Gürtel reichenden Revers und wird außer der im Futter angebrachten Schlußvorrichtung mit zwei Reihen von je drei oder vier großen Knöpfen geschlossen. Vom Taillenrande gehen an jeder Seite zwei breite schärpenartige Rocktheile aus, welche vorn auseinandertreten, hinterwärts durch Schleifen oder Schnurspangen zusammengehalten, an der hinteren Rockpartie enden. Das Arrangement ist ein ebenso elegantes als kleidsames und ermöglicht, wie vorerwähnt, die beste Verwendung für gut erhaltene Bestände, da sich nicht nur andersfarbige und andersartige dichte Stoffe, sondern auch gestickte und Spitzenstoffe zu dem Ueberkleide eignen — wenn das Ueberkleid mit diesem in Uebereinstimmung gebracht wird. — Für unsere diesjährige Jugend ist der mit militairischer Knappheit den Hals umschließende Stehkragen nicht mehr unerläßlich, vielmehr statt seiner ein herzförmiger Ausschnitt gestattet, dessen Rand ein breiter, in schmale Fältchen geordneter Spitzenkragen, à la Pierrot, begrenzt, der sich vorn als Jabot fortsetzt. — An Gesellschaftstoiletten wird der Ausschnitt mit sanft herabhängender, vermittelst besponnener Drähte biegsam hergestellter Spitze garnirt. — Einfachere Toiletten für junge Mädchen vervollständigt man gern mit Tricottaille, deren breit umgeschlagener, dazu reverartig rubender Matrosenkragen bisweilen durch einen farbigen Stoffstreif ausgefüllt wird, aber im Allgemeinen so schmucklos den schlanken Hals umschließt, wie wir dies bisher nur an der Originaltracht unserer Seefahrer sahen. Es ist eben jetzt in der nach Freiheit strebenden Sommerzeit mehr erlaubt, als sich mit der Strenge ästhetischer Regeln vereinbaren läßt. Um so wohlthuender berührt das Erscheinen einer Neuheit, die, fern von allen Extravaganzen, für sommerlich elegante Toiletten besonders erfunden zu sein scheint. Es ist dies ein unter „Broliranne" eingeführtes halbseidenes Gewebe, welches auf dem matten Grundton von Elfenbeinfarbe, Reseda &c. die classischen Farben der Gobelins in kleinen Blumenmustern zum Ausdruck bringt. Die Wirkung der Farben erinnert an die discreten Effecte alter Porzellanmalereien und dürfte durch einen Ausputz mit duftiger Spitze nur gewinnen. Dunklere Grundfarben: Terracotta, Heliotrop und andere sind mit weißem Muster belebt. — Eine hervorragende Rolle in der sommerlichen Toilette spielt auch der Mousseline de laine, dieser wiederholt zur Disposition gestellte und immer wieder willkommen geheißene Sommerstoff par excellence. Rothe und blaue, aber auch helle Farbentöne bringen contrastirende Streifen- und Blumenmuster zur Geltung. Zu den in neutralen Farben beliebten Reisekleidern wählt man neuerdings die mit bunten Fäden durchzogenen englischen Cheviots, welche der Toilette einen heiteren, freundlicheren Charakter verleihen. — Trotz der schon vorgeschrittenen Zeit widmet man dem Sonnenschirm eine lebhafte Aufmerksamkeit und zwar neuerdings dem Stock desselben, der, mit grauem Leder bezogen und mit silbernem Knopf versehen, nichts an Eleganz zu wünschen übrig läßt. Andere Schirmstöcke aus starkem Rohr, ohne Knopf, bergen Fächer in der Höhlung des Rohrs, die je nach Bedarf herausgezogen werden. Höchst elegante Fächer in der zusammenlegbaren Scheibenform sind mit langem Stiel und Schleifenschmuck hergestellt.

Emmy Heine.

Verkehrswesen.

* Wie wir bereits kurz mittheilten, wird die königlich Sächsische Staatseisenbahnverwaltung am Sonnabend den 23. Juni d. J. aus Anlaß der in München stattfindenden III. internationalen Kunstausstellung und deutsch-nationalen Kunstgewerbeausstellung einen Personenextrazug von Reichenbach i. V. nach München mit Anschlüssen von Leipzig, Altenburg, Gera, Gößnitz, Crimmitschau, Werdau und Greiz, ferner von Görlitz, Bautzen, Dresden-A., Freiberg, Chemnitz, Glauchau und Zwickau abgehen. Zu diesem Extrazuge werden Billets mit bedeutend ermäßigten, selbst noch die gebotenen billigen Fahrpreisen veranlagt, und zwar kostet ein Billet nach München und zurück von Leipzig, Bayerischer Bahnhof, 1. Cl. 48,80 M, 2. Cl. 35,20 M, 3. Cl. 20,40 M. Die Billets gelten zur Rückfahrt innerhalb 10 Tagen (also bis mit 2. Juli) in allen fahrplanmäßigen Zügen, welche die entsprechende Wagenclasse führen (sonach auch in den Schnell-, Expreß- und Courierzügen), und zwar wahlweise über Regensburg-Hof oder Nürnberg-Bamberg-Hof. Die Fahrt kann auf der Rückreise auf den bayerischen und sächsischen Bahnstrecken je einmal unterbrochen werden. Freigepäck wird auf die Extrazugsbillets nicht gewährt. Die Abfahrt der Extrazugstheilnehmer erfolgt: von Leipzig, Bayerischer Bahnhof, am Sonnabend, den 23. Juni Nachm. 3.30, die Ankunft in München den 24. Juni früh 6.35 Min. Der Verkauf der Billets zu diesem Extrazuge beginnt bei den Billetexpeditionen bereits am Donnerstag, den 21. Juni.

* Wie alljährlich werden auch in diesem Sommer in den Monaten Juli und August Sonderzüge nach München, Kufstein, Salzburg, Reichenhall und Lindau, sowie nach Frankfurt am M. und Basel und nach Stuttgart und Friedrichshafen von den betheiligten Eisenbahn-Verwaltungen veranstaltet.

Diese Züge, zu welchen auch Anschluß von Leipzig hergestellt wird und bei denen eine Fahrpreisermäßigung von ungefähr 50 Procent eintritt, kommen an folgenden Tagen zur Beförderung:

a. nach München, Kufstein, Salzburg, Reichenhall und Lindau am 6. Juli, 14. Juli und 2. August;

b. nach Frankfurt a/M. und Basel am 6. Juli, 14. Juli und 11. August;

c. nach Stuttgart und Friedrichshafen am 17. Juli.

Die Züge nach München &c. gehen jedesmal um 9 Uhr 40 Min. Abends vom Thüringer Bahnhof in Leipzig ab und treffen über Zeitz-Gera-Probstzella-Nürnberg am andern Tage um 12 Uhr 15 Min. Mittags in München ein.

In den Sonderzügen nach Frankfurt a. M. und Basel am 6. Juli, 14. Juli und 11. August findet ab Leipzig (Thüringer Bahnhof) mit dem fahrplanmäßigen Zuge 9 Uhr 22 Min. Abends Anschluß in Corbetha statt.

Die Züge vom 6. Juli und 11. August werden ab Frankfurt a. M. über Heidelberg, der Zug vom 14. Juli über Weißenburg nach Basel weitergeleitet.

An den am 17. Juli zur Abfassung kommenden Sonderzug nach Stuttgart und Friedrichshafen, welcher über Hof-Kirchenlamitz-Würzburg-Heilbronn befördert wird, wird der Anschluß von Leipzig ebenfalls durch den um 9 Uhr 22 Min. Abends vom Thüringer Bahnhof abgehenden fahrplanmäßigen Zug vermittelt.

Der Fahrkartenverkauf findet etwa 8 Tage vor Abgang der Sonderzüge bei der Billet-Expedition auf dem Thüringer Bahnhofe und bei der Auskunftsstelle der Preußischen Staatsbahnen, Brühl 75/77, statt.

Jedesmal am Tage vor Abgang der Sonderzüge, 6 Uhr Abends wird die Ausgabe der Fahrkarten endgiltig geschlossen. Bis zum Schluß des Fahrkarten-Verkaufs ist auch schriftliche Bestellung der Fahrkarten unter gleichzeitiger Einsendung des Geldbetrages, eventuell inclusive Porto und Bestellgeld, zulässig. Die Fahrkarten werden alsdann auf Wunsch und wenn noch genügend Zeit vorhanden, dem Besteller zugesandt, oder sie können gegen Legitimation, wobei besonders der Postablieferungsschein maßgebend ist, vor Abgang des Sonderzuges am Billetschalter in Empfang genommen werden.

Die königliche Eisenbahn-Direction Erfurt giebt über diese Züge ausführliche Zug-Uebersichten aus, welche alle weiteren Angaben über die zur Ausgabe kommenden Fahrkarten, über die Preise, Fahrpreisermäßigung für Kinder, Fahrtunterbrechung, Gewährung von Freigepäck &c. enthalten und vom 20. Juni d. J. ab bei der Billet-Expedition auf dem Thüringer Bahnhofe und bei der Auskunftsstelle der Preußischen Staatsbahnen, Brühl 75/77 in Leipzig unentgeltlich zu haben sind, bezw. von diesen Stellen gegen Einsendung des Portos bezogen werden können.

Literatur.

Mittags beim Kaiser in seinen letzten Lebenstagen. Von Arthur Mennell. Illustrationen von Peter Kraemer nach Sophus Williams' Momentaufnahmen. Autotypie von Heinrich Riffarth. Verlag der Literarischen Gesellschaft (Ph. Vorhauer), Leipzig, 1888. Preis 5 M. — Nicht Wenige wunderten sich, daß beim Vorbeiziehen der Parade unser unvergeßlicher Kaiser Wilhelm in der letzten Zeit an einem anderen Fenster und nicht mehr am historischen Eckfenster erschien. Aber das that er schon längst nicht mehr. Im Winter 1886 schon riethen ihm die Aerzte, das Schlafzimmer mit seinem nach Nord und Ost gelegenen Fenster bei Entgegennahme der Vorträge mit einem anderen, dem sonnigeren Nebenzimmer, zu vertauschen. Welcher Ruhm übrigens auch vom historischen Eckfenster ausstrahlte, so rührende Tage hat es nicht gesehen, wie das dem Balcon zweitnächste Fenster im Erdgeschoß. Denn wurde die Menge früher über den Fahrweg zurückgehalten, so konnte sie seit Jahresfrist immer, sobald die Wache vorbei war, bis hinüber unter das Fenster des kaiserlichen Herrn stürmen und jubeln. Solche Scenen schildert beredt, mit vom Herzen kommender und zum Herzen dringender Sprache A. Mennell. Er beginnt mit dem „ersten Gange zum Kaiser beim Aufzug der Wache". Dann läßt er folgen: „Vor dem kaiserlichen Palais zu verschiedenen Tageszeiten", „Das Volk kommt zu seinem Kaiser", „An Sonn- und Festtagen", „Der Kaiser am Fenster. Zusammen mit der Kaiserin. Der Sonntag der Urenkel", und zuletzt „Des großen Kaisers letzter Gruß. Ein Rückblick". Dem Buche ist eine Reihe vorzüglicher Bilder beigegeben, von denen jedenfalls ganz besonderen Werth die Sophus Williams'schen Augenblicksaufnahmen in trefflicher Lichtdruckwiedergabe von Heinrich Riffarth haben, die das Menschengewühl und die ganze Scenerie mit absoluter Treue wiedergeben. Es seien davon nur erwähnt: „Am letzten Kaisersonntag (26. Februar 1888)", „Mittags beim Kaiser, letzte Februarwoche 1888", „Der Kaiser am Fenster (2. März 1888)", „Ohne Musik. Trauer für Prinz Ludwig von Baden", endlich zwei Aufnahmen des Treibens am 90. Kaisergeburtstag „22. März 1887" und zuletzt „Das Kaiserfenster am 12. März 1888". Ein herrlicheres Gedenkbuch als das Mennell'sche kann es wohl kaum geben.

Adolf Weiske.

* * *

Einen hübschen Beitrag zur „Reiselectüre" bringt der Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart alljährlich mit seinen illustrirten Hackländerbänden. Neuerdings ist erschienen: „**Geschichten einer Wetterfahne**". Von F. W. Hackländer. Illustrirt von C. Klein. (1 M) Wie man sich doch in seinen Nebenmenschen täuschen kann! Wer hätte einer Wetterfahne, diesem häufig mit unangenehm quietschender Stimme behafteten, sprichwörtlich gesinnungslosen Geschöpf Gemüth zugetraut? Und siehe da, die Geschmähte zeigt uns ein gutes, eisenfestes, schmiedehammer Herz für Menschenleid und Glück, daß man ihr eiligst Abbitte thun muß und sich des Vorurtheils schämt. Freilich muß man bei Wetterfahnen und anderen Leuten eben recht zu sehen und recht zu hören verstehen, und an dem hat es bei Hackländer, dem wir diese Eröffnungen danken, wahrlich nie gefehlt. Was die fühlende Seele auf Dachesthöhe an sich und anderen erlebt, hat C. Klein in einer Reihe allerliebster Bilder und Zeichnungen uns vorgeführt, so daß wir von jetzt ab wissen, wie sich die Welt in den Augen einer Wetterfahne spiegelt — jedenfalls ist ihr Standpunct kein niedriger!

* *

*

Touristenkarte der Umgegend von Oberhof, entworfen von H. Habenicht. Preis 1 M. Verlag von Justus Perthes, Gotha. Dieselbe bildet das Musterblatt einer Serie ähnlicher herzustellender Karten der Umgegenden von anderen Curorten des Thüringer Waldes. Die wesentlich neuen Gesichtspuncte, welche bei Bearbeitung dieser Karte als Richtschnur dienten, sind folgende: Der Umfang schließt im Norden mit dem Schmalwassergrund und Schwarzwald, im Osten mit Frankenhain, Dörrberg, Gehlberg und Schmücke, im Süden mit der Gehlauter und der Restauration „Zum fröhlichen Mann" bei Suhl, im Westen mit Ober-Schönau, großem Hermannsberg und mit der Schönau westlich von Mehlis ab. Der Maßstab (1:50 000) erlaubt vollkommene Deutlichkeit bei erschöpfender Wiedergabe der Details. Gebäude, Gärten, Straßen, Wiesen, Nadelwald, Laubwald sind durch ebenso viele Farben deutlich hervorgehoben.

*

Von Hackländer's illustrirten Romanen: „**Handel und Wandel**", „**Der Augenblick des Glücks**", „**Der Tannhäuser**" (in Lieferungen à 40 ₰ bei C. Krabbe in Stuttgart) ist Lieferung 8—10 soeben erschienen. Daß sich der „Wandel" vom Handelslehrlingsbeflissenen zum wohlbestallten Kaufherrn und Ehemann etwas rasch vollzieht, wird dem gutherzigsten aller Erzähler Niemand verdenken, zumal das Schlußtableau ein so ansprechender, stimmungsvoller Niederländer ist, wie sie die behagliche Erzählung in Menge aufweist und wie Langhammer's Stift sie in treuem Anschluß an den Verfasser wiedergiebt. — Fast bangt es uns, mit dem Staub, der uns aus Wiegkammer und Comptoir möglicherweise noch anhaften kann, das spiegelblanke Parket einer Geschichte zu betreten, deren erstes Capitel, wie der Autor sagt: „langweilig beginnt", eine Behauptung, der wir widersprechen müssen; denn wer könnte sich in so feiner Haltung und so guter Gesellschaft, wie wir sie in der Antichambre des fürstlichen Schlosses in dem „Augenblick des Glücks" treffen, etwa langweilen, zumal da die uns entgegenkommenden Bedienten und Cavaliere von Fritz Bergen ganz köstlich gezeichnet sind.

* *

(Eingesandt.)

Geehrter Herr Redacteur!

Die große Theilnahme, welche Ihr geschätztes Blatt stets an der Wohlfahrt des Publicums nimmt, veranlaßt mich, Sie auf eine Eigenthümlichkeit im Verkehr mit der Post aufmerksam zu machen, deren Veröffentlichung gewiß in vielen Fällen nützlich wäre.

Als bekannt ist anzunehmen, daß die kaiserliche Post „Werth- und Einschreibesendungen" an ihr fremde Adressaten nur gegen Vorzeigung von Legitimationspapieren aushändigt, — nicht bekannt jedoch dürfte es sein, daß die kaiserliche Post an Fremde oder Reisende, die in einem Gasthause wohnen, solche Sendungen nur dann abgiebt, wenn der betr. Wirth durch seine Unterschrift die Identität des Empfängers und die persönliche Uebergabe an denselben bestätigt. Mag der betreffende Reisende mit allen nur möglichen Legitimationspapieren versehen sein, die Auslieferung des Werthobjectes erfolgt nicht, wenn er in einem Gasthause wohnt, ohne daß er den Wirth um die Gefälligkeit angehen muß, ihm sein „Giro" zu geben.

Will er eine solche Bitte nicht stellen, oder verweigert der Wirth seine Unterschrift, so empfängt er die Sendung nicht. Ob der rechtzeitige Empfang für ihn von der allergrößten Wichtigkeit ist, ihn allein in die Lage setzt, vielleicht den einzigen passenden Zug zu benutzen, der seine nothwendige Anwesenheit an einem anderen Orte ermöglicht, ist ganz gleichgiltig; — ohne Gegenschrift des Wirthes — keine Aushändigung.

Daß durch diese Bestimmung für alle Theile die größten Unbequemlichkeiten entstehen können, ist wohl leicht ersichtlich. Der Wirth ist laut Reichsgerichtsurtheil der kaiserlichen Post durch seine Unterschrift vollständig haftbar; es ist ihm aber billigerweise gewiß nicht zuzumuthen, Personen zu recognosciren, die ihm ganz fremd und nach deren Legitimation zu fragen ihm kaum zusteht. —

Abgesehen von der Haftbarkeit des Wirthes, ist es doch für den Adressaten gewiß recht unangenehm, wenn er das zur Weiterreise oder sonstigem Zweck sehnlichst erwartete Geld nicht erhalten kann, weil der Wirth in Geschäften aus, oder sonst wie nicht zu haben ist. Kommt dieser nun nach Hause, so ist der Briefträger fort und ist während der ganzen Zeit seines Rundganges sammt der Sendung nicht zu erreichen, bis zur nächsten Austragung, bei welcher sich dieselbe Geschichte ganz leicht wiederholen kann, bis ins Unendliche, wenn die Parteien nicht auf jedes Verlassen des Hauses verzichten.

Es können Beispiele in unzähligen Variationen angeführt werden, die oft die unangenehmsten Folgen haben konnten.

Da eine Abänderung oder Erleichterung dieser verkehrstörenden Bestimmung seitens der kaiserlichen Post nicht zu erwarten ist, so erübrigt nur, dem reisenden Publicum anzuempfehlen, bei vorhandener Legitimation Werthsendungen „postlagernd" zu beordern, wo dann die Auslieferung ohne Anstand erfolgt, — oder auch solche an den Wirth des Gasthauses, oder an eine am Platze bekannte Persönlichkeit zu adressiren, wenn es nicht vorgezogen wird, sich anstatt der kaiserlichen Post der Bankhäuser zu bedienen.

In der festen Ueberzeugung, daß durch eine Darlegung dieser Thatsachen in Ihrem geschätzten Blatte dem reisenden Publicum mancher Verdruß, gewiß aber viele Unbequemlichkeiten erspart werden, bin ich gewiß, daß Sie die Sache der Oeffentlichkeit übergeben.

Mit vorzüglicher Hochachtung P. P.

(Eingesandt.)

Sonnabend, 16. Juni, vollenden sich 40 Jahre in denen einer unserer tüchtigsten Aerzte, Stabsarzt a. D. Dr. Ferd. Kollmann, ununterbrochen zum Wohle der leidenden Menschheit gewirkt. Die Jahre des Arztes zählen wie Kriegsjahre doppelt, opfern sie doch einen Theil ihrer Nächte am Krankenbette unserer Lieblinge, suchen durch Hingabe, Gewissenhaftigkeit und Kunst das Leben unserer Theuren zu erhalten. Die Verdienste unseres Jubilars als Mediciner zu würdigen ist nicht meine Sache, sie sind genügend anerkannt, wie auch sein menschenfreundliches Wirken im Verein für „unbemittelte talentvolle Knaben" erst jüngst an dieser Stelle. Heute gilt's, die vielen Freunde Dr. Kollmann's auf den morgenden Tag aufmerksam zu machen.

(Eingesandt.)

Leipzig, 12. Juni 1888.

Herr Redacteur!

Das Eingesandt des Herrn Günther in der heutigen Nummer Ihres geschätzten Blattes berührt einen wunden Punct im Geschäftsleben, den das große Publicum leider nur zu wenig würdigt.

Während sich noch bis in die neueste Zeit das Leipziger Detailgeschäft eine gewisse Vornehmheit gewahrt hatte und auch in der Concurrenz ein Anstand aufrecht erhalten wurde, der in anderen großen Städten schon längst abhanden gekommen ist, scheint neuerdings auch hier dieser Vorzug mehr und mehr verloren zu gehen. In den verschiedensten Branchen macht sich eine widerliche Reclamesucht, ein wildes Niederschreien der anständigen Concurrenz bemerkbar, das nicht genug gebrandmarkt und auf seinen wahren Unwerth zurückgeführt werden kann.

Man greift zu den verwerflichsten Mitteln, um das Publicum anzulocken und zu täuschen, und leider mit Erfolg. Es ist in der That bedauerlich, zu sehen, wie in dem marktschreierischen Lärm das gesunde Urtheil mehr und mehr verwirrt wird und namentlich unser Damenpublicum sich augenscheinlich nicht mehr zurecht findet. Die gewiß löbliche Tugend der Sparsamkeit wird aber ihres idealen Inhalts und Werthes vollständig entkleidet, wenn sie sich von der Solidität mehr und mehr entfernt, wenn statt des Waarenvergleichs der nackte Preisvergleich zur Grundlage des Urtheils gemacht wird. Dahin aber sind wir leider gekommen.

Billiger gekauft heißt eben nicht immer besser gekauft, muß sogar naturgemäß das Gegentheil bedeuten. Und doch ist in den meisten Fällen die erste Frage nicht: wo kaufe ich am besten, sondern: wo kaufe ich am billigsten, und die Verwechselung von billig und vortheilhaft wird dadurch zur Signatur unserer Zeit.

Und wie wird denn diese Billigkeit nun erzielt? Fast immer nur durch Täuschung. Das einfachste und allgemeinste Mittel ist das, die Waare unter falscher Flagge segeln zu lassen, d. h. eine geringere Qualität für eine bessere auszugeben. Es giebt oft so feine Unterscheidungen und so verschiedene Handgriffe und Mittel, einzelne Fehler zu verdecken, daß Auge und Zunge des Laien meist nicht hinreichen, den richtigen Werth genau zu erkennen. Was heutzutage nach dieser Richtung allein im Mischen geleistet wird, ist wahrhaft erstaunlich. Und wer giebt sich denn die Mühe, Waaren verschiedenen Ursprungs thatsächlich nebeneinander zu halten? Da würde oft der Unterschied geradezu in die Augen springen. Ein Vergleich aber lediglich nach der Erinnerung ist bei einem Laien vollständig werthlos und kann selbst den gewiegtesten Kenner gelegentlich irreführen.

Ein anderer Schwindel wird damit versucht, daß man billige Waaren im Schaufenster ausstellt, dem Käufer aber diese Schaustücke rundweg verweigert und ihm unter allerhand Vorwänden geringere Qualitäten entweder blindlings in die Hand spielt oder mit allen Mitteln der Ueberredung aufzuschwatzen sucht, somit lediglich auf die Urtheilslosigkeit oder die Gutmüthigkeit des Käufers speculirt.

Endlich aber giebt es eine Sorte gewissenloser Schwindler, die, ohne eigene Mittel, lediglich unter Benutzung nur allzu leicht zu erlangenden Credits oft Geschäfte eröffnen, für welche ihnen jedes Verständniß abgeht. Dort wird nun der Versuch gemacht, durch Spottpreise zu imponiren und sich eine Kundschaft zu verschaffen. Gelingt das nicht, so geht jedenfalls eigenes Geld nicht verloren, und die Gläubiger sind schließlich froh, noch 25 Procent oder weniger von ihrer Forderung zu retten. Kaum aber ist der Accord geschlossen, dann taucht der verkrachte, unglückliche Kaufmann auch an anderer Stelle schon wieder auf, um sein Spiel zu wiederholen. Und merkwürdigerweise stehen dem Manne dann immer einige Mittel zur Seite, die er früher nie besessen hatte, und ohne welche ein neuer Anfang gar nicht denkbar wäre, Mittel, die den vorausgegangenen Accord von 25 Procent ganz eigenthümlich illustriren.

Und wie schön läßt sich nun erst die Liquidationsmasse ausbeuten. Sehr leicht findet sich irgend ein geschäftlicher Leichenräuber, der nun den „Ausverkauf aus der Concursmasse" inserirt und durch lange Monate fortsetzt. Das Geschäft geht brillant, und der Vorrath scheint unerschöpflich. Ganz natürlich; denn aller Schund, der nur in allen Winkeln der Stadt billig aufzutreiben ist, hält Abends durch die Hinterthür seinen Einzug, um Morgens als Concursmassenwaare um den doppelten und dreifachen Preis „verschleudert" zu werden.

Taschen zu! möchte man unseren verehrten Damen jeden Morgen aufs Neue zurufen; denn sie sind es, die allen diesen Geschäften in Masse zulaufen, um sich mit offenen Augen betrügen zu lassen.

Das ist die Concurrenz, die dem ehrlichen Kaufmann heutzutage gegenübertritt und die den einst hochgeachteten Kaufmannsstand mehr und mehr herabzuwürdigen nur zu geeignet ist. Alle ehrlichen Leute und die gesammte anständige Presse sollten diesem Treiben entgegentreten.

Ich bin mir bewußt, im Vorstehenden durchaus nichts Neues gesagt zu haben. Sollten Sie meine Darlegungen aber zur Veröffentlichung geeignet halten, dann werden sie vielleicht doch hier und da eine Warnung sein vor übel angebrachtem Vertrauen und eine Mahnung für alle rechtlich Denkenden, sich auf sich selbst zu besinnen.

Mit Hochachtung G.

(Eingesandt.)

Durch Inserate und Empfehlungen werden wir neuerdings von unserem Mitbürger Herrn Rudolph Zenker auf das schon mehr als tausend Jahre bekannte Teplitzer Wasser aufmerksam gemacht. Teplitz gehört noch heute trotz der massenhaft auftretenden Concurrenz der Heilquellen und klimatischen Luftcurorte zu den renommirtesten Badeorten, indessen der Versandt des Wassers in abgekühltem Zustande ist erst neueren Datums, und wenn der Werth desselben als Heilmittel bei nervöser Verdauungsschwäche, bei Blasenkatarrh, chronischen Nierenerkrankungen und acutem Gelenk- und Muskelrheumatismus von medicinischen Autoritäten auch längst anerkannt war, so blieb der Consum des Wassers als Trinkwasser in Leipzig immer nur auf einen kleinen Kreis alter Teplitzer Freunde beschränkt, welche ihren Bedarf den hiesigen Apotheken entnahmen. Erst jetzt durch den Bezug des Wassers in Wagenladungen, sorgsame Verpackung und Abfüllung in Bordeaux-Weinflaschen von gutem böhmischen Glas ist es möglich, das Wasser der Teplitzer Stadtquelle so billig zu liefern, daß es die höchste Beachtung als Tafelgetränk auch für Leipzig verdient. Wenn es auch mit dem gewöhnlichen kohlensauren Wasser (Wasserleitungswasser mit Kohlensäure) natürlich nicht concurriren kann, so ist es doch in Folge seines Wohlgeschmackes und der nicht allzu aufdringlich auftretenden Kohlensäure jeder feineren Haushaltung und jedem Hotel und besserem Restaurant angelegentlichst zu empfehlen.

Telegraphische Depeschen.

* Neu-Strelitz, 13. Juni. Der Großherzog hat sich heute nach London begeben.

* Neu-Strelitz, 14. Juni. Der König von Schweden ist heute Vormittag 10 Uhr hier eingetroffen, um über Rostock nach Kopenhagen zum Besuche der dortigen Ausstellung weiter zu reisen.

* Paris, 13. Juni. In der Versammlung des leitenden Comités für öffentliche Hilfeleistung hielt der Ministerpräsident Floquet als Präsident dieses Comités eine Ansprache, in welcher er auf die Nothwendigkeit hinwies, überall die öffentliche Hilfeleistung zu organisiren. Das leitende Comité für öffentliche Hilfeleistung sei nur gebildet worden, um alle hochherzigen Bestrebungen in dieser Richtung mit einander zu verbinden. Die Regierung werde das Comité wirksam unterstützen. Hoffentlich werde neben gewissen kriegerischen und ehrgeizigen Bestrebungen Platz bleiben für eine edle Bethätigung der Brüderlichkeit. Frankreich trachte danach, die Gesetze der Humanität zu erfüllen, und sei bestrebt, in dem großen internationalen Wettbewerb, der in der Vorbereitung begriffen ist, der Welt, fern von stolzer Ueberhebung, seine Reichthümer auf dem Gebiete der Kunst und Industrie, des Handels und Ackerbaues zu zeigen.

* Madrid, 14. Juni. Wie es heißt, soll Puigcerver infolge einer Unterredung mit Sagasta eingewilligt haben, das Portefeuille des Finanzministeriums zu behalten.

* Bern, 13. Juni. Der Ständerath hat 3½ Mill. Francs zur Beschaffung von Kriegsmaterial ohne Debatte bewilligt.

* Serajewo, 14. Juni. Der Kronprinz und die Kronprinzessin besuchten verschiedene Kirchen, Moscheen und sonstige Sehenswürdigkeiten. Bei dem Besuche der großen Gazi Chosrew Beg Moschee, in welcher alle Muhamedaner sich versammelt hatten, sprach der Ulema Reisul das Gebet und den Dank für den wohlwollenden Schutz der Muhamedaner aus. Beim Diner, welchem die fremden Consuln beiwohnten, brachte der Kronprinz einen begeistert aufgenommenen Toast auf den Kaiser aus. Am Abend brachte die gesammte Bürgerschaft der Stadt den hohen Herrschaften einen Fackelzug. Die Stadt war prächtig illuminirt.

* Washington, 13. Juni. Der Präsident Cleveland versicherte dem deutschen Gesandten Grafen Arco-Valley die tiefe Theilnahme Amerikas für Kaiser Friedrich.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

* Potsdam, 14. Juni, 9 Uhr Abends. Das Bulletin von 6½ Uhr Abends lautet: In dem Zustande des Kaisers ist im Laufe des Tages keine wesentliche Veränderung eingetreten. Die große Schwäche dauert an und erregt ernstliche Besorgnisse.

* Karlsruhe, 14. Juni. Der Großherzog und die Großherzogin begaben sich heute Vormittag, nachdem dieselben das heutige Bulletin über das Befinden des Kaisers erhalten, sofort zur Kaiserin Augusta und verblieben einige Zeit daselbst. Das erbgroßherzogliche Paar, welches heute nach Freiburg zurückzukehren gedachte, ist in Baden-Baden geblieben.

* Posen, 14. Juni. In Folge der ernsten Wendung der Krankheit des Kaisers ist das auf den 17. d. festgesetzte Provinzial-Landwehrfest und die auf den 18. d. bestimmte Enthüllung des Kriegerdenkmals bis auf Weiteres vertagt worden.

* Wien, 14. Juni. Nach Zeitungsberichten legt Andrassy das Delegationsmandat aus Gesundheitsrücksichten nieder.

* Pest, 14. Juni. In dem Aeußeren Ausschuß der ungarischen Delegation legte Kalnoky die Situation dar und betonte, daß die Regierungspolitik eine sehr friedliche sei. Hierauf wurde das Budget des Aeußeren genehmigt.

* London, 14. Juni. Das Oberhaus nahm in erster Lesung die Regierungsbill, modificirend das Actiengesellschafts-Gesetz, an. Die Bill bezweckt die Verhütung der Gründung betrügerischer Gesellschaften.

* Madrid, 14. Juni. Als Mitglieder des neuen Cabinets werden genannt: Sagasta Vorsitz, Alonzo Martinez Justiz, Armijo Aeußeres, Ziquena Colonien, Rodriguez Arias Marine, Moret Inneres, Puigcerver Finanzen, Canalejos öffentliche Arbeiten, Sanchez Bregua Krieg.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer Cels.-Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke.	Himmels-Ansicht.
13. Juni Ab. 8 U.	747,5	+ 21,6	85	SO 3	wolkig
14. - Mrg. 8 -	747,9	+ 18,4	74	NW 2	bewölkt
Nchm. 2 -	747,6	+ 18,4	92	W 4	trübe*)

Maximum der Temperatur = + 27,3°. Minimum = + 14,5°.
Höhe der Niederschläge = 0.4 mm.

*) Regen.

Wetterbericht

des K. S. Meteorologischen Institutes vom 14. Juni 8 Uhr Morgens

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Bodö	763	ONO mässig	heiter	+ 14
Haparanda	760	NO Sturm	bedeckt	+ 5
Skudesnäs	758	still	Regen	+ 10
Stockholm	762	NO mässig	halb bedeckt	+ 14
Kopenhagen	758	OSO leicht	wolkig	+ 15
Memel	761	NW schwach	heiter	+ 13
Swinemünde	758	SSO frisch	wolkig	+ 19
Skagen	758	SO leicht	wolkig	+ 14
Sylt	758	NNW leicht	wolkig	+ 11
Hamburg	758	NW leicht	Regen	+ 13
Helder	759	S leicht	wolkig	+ 13
Cherbourg	761	SW schwach	heiter	+ 13
Brest	—	—	—	—
Münster	759	W leicht	Regen	+ 11
Berlin	757	SSO leicht	halb bedeckt	+ 20
Kaiserslautern	760	W leicht	bedeckt	+ 14
Bamberg	759	SW leicht	Regen	+ 17
Altkirch	762	W mässig	bedeckt	+ 16
München	761	W schwach	bedeckt	+ 16
Chemnitz	758	NW leicht	wolkig	+ 19
Wien	759	ONO leicht	wolkenlos	+ 18
Prag	758	NO leicht	Nebel	+ 17
Krakau	761	ONO leicht	wolkenlos	+ 14
Lemberg	—	—	—	—
Petersburg	754	OSO leicht	bedeckt	+ 12
Hermannstadt	760	W leicht	heiter	+ 17
Triest	761	still	wolkenlos	+ 24
Clermont	763	NW schwach	bedeckt	+ 12
Cork	761	NW leicht	heiter	+ 12
Aberdeen	758	W leicht	halb bedeckt	+ 14

Uebersicht der Witterung.

Im Osten Sachsens stand Mittwoch, den 13. Juni, noch hoher Druck, dessen trockene, kleineren Wirbeln über Westeuropa zuströmenden Luftmassen in Sachsen dauernd heiteres und trockenes Wetter bedingten, bei dem die Wärme rasch zunahm. Dieselbe erreichte am Nachmittage im Maximum etwa 25° C., ihre Tagesmittel schwankten zwischen 20° im Niederlande und 15° C. im Erzgebirge. — Durch ausgebreitete Gewitter, welche am 13. Juni in West- und Süddeutschland aufgetreten sind, ist ein Strom feuchter, kühlerer Luft von den nordwestlichen Meeren nach Deutschland gelenkt worden, der am 14. Juni in Sachsen seit früh trübes und etwas kühleres Wetter, seit Mittag anhaltenden Regen verursacht und, bevor er durch den von Südwesten andrängenden hohen Druck ersetzt wird, auch noch einige Zeit anhalten dürfte.

Aus dem Witterungsbericht

von der Seewarte zu Hamburg am 13. Juni 1888, Morgens 8 Uhr.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Mullaghmore	752	SW frisch	halb bedeckt	+ 11
Christiansund	760	OSO leiser Zug	wolkenlos	+ 14
Moskau	757	NW leiser Zug	halb bedeckt	+ 15
Neufahrwasser	761	OSO leiser Zug	bedeckt	+ 11
Karlsruhe	758	S leiser Zug	heiter	+ 22
Wiesbaden	758	SO leiser Zug	heiter	+ 19
Breslau	762	still	wolkenlos	+ 14
Nizza	761	O leicht	heiter	+ 22

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Ullig in Leipzig.
Für den redactionellen Theil verantwortlich Dr. Oscar Paul in Leipzig.